

Name und Wappen unserer Familie Schliemann

Hans Schliemann

Vorgetragen am 27/05/1961 von Hans-Erich Schliemann auf dem 7. Schliemannschen Familientag in Raisdorf bei Kiel.

Ohne dass ich etwas dazu oder dagegen tun kann, werde ich in eine bestimmte Familie hineingeboren. Das Erbgut väterlicher- wie mütterlicherseits sowie die soziale Stellung und die Tradition meines Elternhauses und der ganzen Familie sind die bestimmendsten Faktoren meines zukünftigen Lebens, meiner „Bildung“. Ich bin Glied¹ einer bestimmten Familie, deren Namen² und deren Wappen ich trage, falls ein solches vorhanden ist. Denn Name und Wappen sind die Symbole der Familie, in die ich hineingeboren und der ich verhaftet bin bis zum Tode, ja über den Tod hinaus, selbst wenn ich mich äußerlich von meiner Familie fern halte.

Es lohnt sich daher, sich näher mit dem Namen und dem Wappen unserer Familie „Schliemann“ zu befassen.

I. Der Name unserer Familie Schliemann

Die Notwendigkeit der Einführung von Familiennamen ergab sich, als die menschlichen Niederlassungen größer wurden, vor allem in der Zeit der Städtegründungen. Es war nicht mehr möglich, die Menschen eines Ortes nur nach den Vornamen zu unterscheiden. Auch die ländlichen Gebiete nahmen in der Folgezeit rasch die Sitte der Familiennamen an. Im norddeutschen Raum, der unsere Familie angeht, war die Führung eines Familiennamens im Laufe des 13. Jahrhunderts allgemein mit wenigen Ausnahmen

üblich geworden.³ Dabei wurden im wesentlichen drei Arten von Familiennamen gewählt:

1. Die Ortsnamen, aus denen die Herkunft einer zugewanderten Familie ersichtlich ist, z.B. Friese, Holste, Westfal und Fust alle Namen mit der Endsilbe -mann, wobei die Vorsilben einen Hinweis auf die Herkunft der Familie des ersten Namensträgers geben.
2. Berufsnamen, die den Beruf des ersten Namens-trägers angeben, z.B. Schneider, Schulze, Schuster usw., die im humanistischen Zeitalter vielfach latinisiert wurden in Sartorius, Scultetus, Pistorius usw.
3. Übernahmen, die an irgendeine Eigenart des ersten Namensträgers anknüpfen, sei es seiner Wesens- oder körperlichen Art nach, sei es einer Besonderheit seines Wohnsitzes wegen, z.B. Kuhfuß, Langhans oder Buschmann = der Mann, der am Busch wohnt.

Es liegt auf der Hand, unseren Namen als Ortsnamen zu deuten: Schliemann = der Mann, dessen Familie aus dem Gebiet um die Schlei (Schleswig) zugewandert ist. Denn Schlie ist eine niederdeutsche Sprachform des hochdeutschen Schlei und zur Zeit des Aufkommens der Familiennamen sprach man in Nordwestdeutschland niederdeutsch. Selbst die Urkunden der damaligen Zeit sind vielfach in Niederdeutsch abgefasst, sonst in Althochdeutsch. Im damaligen Niederdeutsch heißt es statt Schlei: sli, slig, slige, im Althochdeutschen: slio, sclive. Ich habe diese Schreibweisen unseres Namens in vielen Urkunden gefunden, besonders im Stadtarchiv zu Lübeck.

1. Ich bin Glied und nicht Mitglied einer Familie. Ich kann Mitglied z.B. eines Vereins werden aus meinem freiwilligen Entschluss zu einem bestimmten Zweck und nach Erfüllung des Zweckes aus eigenem Entschluss wieder austreten. Das kann ich jedoch nicht bei meiner Familie, deren Glied ich daher bin.

2. Im abendländischen Kulturkreis trage ich den Namen

meiner väterlichen Familie. Das sei hier als Tatsache festgestellt, ohne die geschichtlichen Hintergründe dieses patriarchalischen Familiensystems und seine Berechtigung näher zu untersuchen.

3. In Holstein gab es noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts weite Gebiete, in denen kein erblicher Familienname geführt wurde.

Als bisher ältesten Beleg des Namens Schliemann fand ich einen Eintrag im Mecklenburgischen Urkundenbuch: einen „Gerd Scliveman“, 1374 Bauer in Friedrichshagen bei Crivitz, der aber sicher nicht in die Stammfolge unserer Familie, sondern in die der vielen mecklenburgischen Bauernsippn des Namens Schliemann gehört.

Es gibt nämlich viele Sippen des Namens Schliemann, die blutsmäßig sicherlich nicht zusammenhängen. Es werden im Zuge der großen West-Ostkolonisation des 12. und 13. Jahrhunderts viele aus dem Gebiet der Schlei ausgewandert sein. So werden manche den Namen Schliemann bei ihrer Niederlassung an einem fremden Ort angenommen haben, ohne dass zwischen den ersten Namensträgern notwendigerweise ein blutsmäßiger Zusammenhang bestanden haben muss. Der gemeinsame Name deutet lediglich auf eine gemeinsame geographische Heimat, eben das Gebiet um die Schlei in Schleswig hin.

Verfolgt man die Stammfolgen der heute lebenden Namensträger Schliemann rückwärts,⁴ so hat man das überraschende Ergebnis, dass alle ihren Ursprung im nordwestdeutschen Raum haben, mit einer Ausnahme, auf die ich noch eingehen werde. Abgesehen von dieser einen Ausnahme ist außerhalb Nordwestdeutschlands der Name Schliemann vor 1700 nicht festgestellt worden.

Der Name gehört also ursprünglich (mit der einen Ausnahme) in den nordwestdeutschen Raum. Damit ist der räumlich-geographische Zusammenhang mit dem Gebiet um die Schlei gegeben, was die Richtigkeit der Deutung unseres Namens als Ortsnamen bestätigt.

Dass der Name an der Schlei selber nicht vorkommt, ist selbstverständlich. Denn hier wäre er als Ortsname unsinnig und höchstens als Übername möglich in der Deutung : Schliemann = der Mann, der an der Schlei wohnt. So hätten sich aber alle in diesem Gebiet nennen können.

Bei der erwähnten Ausnahme handelt es sich um

eine weit verzweigte Sippe im Glatzer Bergland, die dort seit Jahrhunderten ansässig ist.⁵ Es sind überwiegend Bauern und Handwerker und es ist die einzige Sippe Schliemann, die bis heute fast ausschließlich katholischer Konfession ist. Die Heimat dieser Sippe liegt weit ab von Nordwestdeutschland, dem Gebiet der anderen Sippen desselben Namens. Es hat auch niemals eine Kolonisation Schlesiens von Schleswig-Holstein aus gegeben. Und es ist äußerst unwahrscheinlich, dass zufällig zur Zeit des Aufkommens der Familiennamen ein Einzelner aus der Gegend der Schlei in das Glatzer Bergland verschlagen wurde.

Eine Deutung des Namens Schliemann als Ortsname ist hier also ausgeschlossen und es muss bezüglich dieser Sippe eine andere Namensdeutung gesucht werden. Nun bedeutet in der schlesischen Mundart „Schlie“ soviel wie das hochdeutsche „Schlehe“. Hier ist also der Name Schliemann viel besser als ein Übername zu deuten: Schliemann = der Mann, der an den Schlehen wohnt.⁶ Diese Sippe Schliemann hat also nicht einmal einen geographischen Zusammenhang mit den anderen Sippen Schliemann, sondern verlangt auch eine ganz andere Namensdeutung.

II. Das Wappen unserer Familie Schliemann

Neben dem Namen ist das Wappen ein Symbol einer Familie. Von den vielen Sippen des Namens Schliemann führt als einzige unsere Familie ein Wappen. Das erklärt sich daraus, dass alle anderen Sippen des Namens Schliemann früher ausschließlich und heute noch überwiegend aus bäuerlichen und kleinbürgerlichen Schichten bestehen, nur unsere Sippe gehörte schon zur Zeit der 30 jährigen Kriege zu den oberen Schichten und zählte schon damals Akademiker zu ihren Gliedern.

Um die Zusammenhänge besser zu verstehen, ist es notwendig, näher auf die gesellschaftliche Schich-

4. Unter anderen hat hier besonders der 1945 verstorbene und nicht zu unserer Sippe gehörende Dipl.Ing. Walter Schliemann in Cottbus (Bürgerliches Geschlechterbuch Bd. 105 S. 409) eine umfangreiche Arbeit geleistet. Er entnahm in den Jahren 1935-39 den Adressbüchern aller größeren Städte Deutschlands, soweit sie erreichbar waren, die Anschriften der Namensträger Schliemann, schrieb diese an und verfolgte deren Stammbaum zurück. Im Bürgerlichen Geschlechterbuch Bd. 105 S. 388ff. sind die 5 Sippen Schliemann mit genaueren Angaben aufgezählt,

auf die sich wahrscheinlich alle heute lebenden Namensträger zurückführen lassen.

5. Vgl. „Archiv für Sippenforschung“, Görlitz, C.A. Starke 1935 S. 402 und 1938 S. 204 .

6. In allen mir zugänglichen Namensbüchern habe ich den Namen Schliemann als Ortsnamen gedeutet gefunden. Nur im Heintze-Cascorbin TA Die Deutschen Familiennamen TA, Halle 1933, fand ich daneben unter dem Stichwort Schlee die Deutung als Übernamen für die schlesischen Schliemanns.



Abb. 1. Schliemann'sches Wappen (1673) an der Wange des Kirchenstuhles des Joachim Gröning und s. G. Anna Margarete, geb. Schliemann, in der Georgenkirche zu Wismar.

tung der Bevölkerung in den damaligen Hansestädten und auf unsere Familiengeschichte einzugehen.

Es gab in den Städten früher drei soziale Schichten oder Stände:

Die oberste Schicht war die der Patrizier, Geschlechter oder wie sie sonst genannt wurden. Diesem Stand gehörten in den Hansestädten die Kaufleute, im modernen Sinn eine Mischung von Großkaufleuten und Reedern (Schiffseigentümern), ferner die Brauer und die Gewandschneider (Großhändler von Tuchen) an. Nur die Angehörigen dieses Standes

waren ratsfähig, d.h. Bürgermeister und Ratsherren (Senatoren) kamen grundsätzlich aus diesem Stande. Die meisten von ihnen studierten in ihrer Jugend, oft an ausländischen Universitäten, und waren vielfach auch im Ausland berufstätig, bevor sie sich in einer Stadt niederließen – meist in ihrer Heimatstadt –, wobei sie das Bürgerrecht erwerben mussten. Fürstliche Verwaltungs- und Justizbeamte, sowie Geistliche und Mediziner wurden mit zu diesem Stande gerechnet, erwarben aber nur in Ausnahmefällen das Bürgerrecht. Mit der Zunahme der politischen Bedeutung der Städte war innerhalb dieses Standes die Gewohnheit aufgekommen, sich ein Wappen zuzulegen. Bis dahin führten nur Glieder des Adels ein solches.

Der zweite Stand bestand aus den Handwerkern: den Bäckern, Schustern usw., die in Zünften organisiert waren. Hierher gehörten auch die eigentlichen Kaufleute, die die Waren direkt an den Verbraucher weiter verkauften und damals Krämer oder Häker hießen. Auch die Angehörigen dieses Standes mussten bei der Niederlassung in einer Stadt das Bürgerrecht erwerben. Sie führten kein Wappen, aber vielfach Hausmarken zur Bezeichnung ihres Besitzes und ihrer Waren.

Der letzte Stand setzte sich aus den für Tagelohn arbeitenden, also nicht selbständigen Stadteinwohnern zusammen, die nur in seltenen Fällen Bürger wurden.

Selbstverständlich gab es Rangunterschiede zwischen den gleichen Schichten verschiedener Städte, je nach der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der letzteren. Es war z.B. etwas anderes, zu den Patriziern Lübecks zu zählen, die überdies meist adelig waren, als zu denen einer Stadt wie etwa Wismar.

Unsere Familie lässt sich nun urkundlich auf Anna Schliemann zurückführen, die 1609 als junge Witwe mit ihrem kleinen einzigen Sohn Hans nach Wismar zieht und dort das Bürgerrecht erwirbt.⁷ Um 1620 heiratet sie in zweiter Ehe den aus Solingen stammenden Brauer Engelbrecht Priem,⁸ der schon 1635 kinderlos stirbt. Anne Schliemann ist zumindest nach dem Tode ihres zweiten Mannes nicht unvermögend. Sie erwirbt Häuser und macht geistliche

7. Dass eine Frau das Bürgerrecht erwirbt, ist äußerst ungewöhnlich. Mir ist nur ein einziger weiterer Fall bekannt und zwar im Rostocker Bürgerbuch unter dem 4.10.1694.

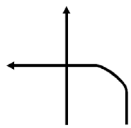
8. Von ihm stammt also der in unserer Familie vielfach übliche Vorname Engelbrecht. Im Spornitzer Ast war es

bis vor kurzem Sitte, jedem Erstgeborenen einer Familie zumindest als Zweitnamen den Namen Engelbrecht zu geben. Leider ist diese Sitte in der jüngeren Generation unterblieben.

Stiftungen.⁹ Sie stirbt 1646, ihr ausführliches Testament liegt auf dem Ratsarchiv in Wismar, wie das ihres zweiten Mannes. Ihr einziger Sohn, Hans Schliemann, aus erster Ehe wird 1632 Bürger und Brauer in Wismar und durch seine beiden Frauen mit den vornehmsten Geschlechtern der Stadt versippt, unter anderem auch mit den bekannten Schabbelts.¹⁰

Über den ersten Mann der Anna Schliemann, sowie über dessen Vorfahren ließ sich bisher urkundlich nichts feststellen. Nach der Familienüberlieferung soll es ein Kaufmann Johann Schliemann in Lübeck gewesen sein, Sohn eines Kaufmanns Joachim Schliemann daselbst. Ein Johann Schliemann ist nun um die fragliche Zeit in Lübeck nicht nachweisbar, dagegen ist ein Joachim Schliemann urkundlich gut bezeugt. Dieser gehört aber wie seine verzweigte Sippe, über die gutes urkundliches Material seit 1450 vorliegt, zu dem Stande der Kraemer. Es ist kaum zu bezweifeln, dass wir von dieser Kraemerfamilie Schliemann in Lübeck abstammen.

Es ergibt sich also folgender Tatbestand: Unsere Familie gehörte in Lübeck zur dortigen zweiten sozialen Schicht. Ein Wappen wurde sicherlich nicht geführt. Dagegen ist uns eine Hausmarke (nebenstehend)



eines Gliedes dieser Kraemersippe erhalten und zwar des Krämers Martin Schliemann, der 1591 kinderlos stirbt. Bei einem Hauskauf, Markttwiete 233, ist seine Hausmarke in den Stadtbüchern aufgezeichnet.¹¹

Gleichzeitig mit der Übersiedlung eines Zweiges dieser Lübecker Krämerfamilie nach Wismar bald nach 1600 – eben unserer gemeinsamen Vorfahren, Anna Schliemann und ihres Sohnes, des späteren Brauers Hans Schliemann in Wismar – vollzieht sich nun der soziale Aufstieg unserer Familie in die erste dortige Bürgerschicht. Wie es im einzelnen dazu gekommen ist, wissen wir noch nicht und es ist müßig, darüber irgendwelche Vermutungen anzustellen.¹² Und jetzt tauchen auch folgerichtig die ersten Wappen unserer Familie auf mit dem Schlei und dem Mann im Wappenschild sowie dem gleichen Mann als Helmzier.

Ein Wappen besteht aus vier Teilen: dem Wappenschild mit den Wappensymbolen, darauf der Wappenhelm, darüber die Helmdecke und schließlich die Helmzier. Der Wappenhelm ist in adeligen Familien ein Spangenhelm (vor den Augen ein breiterer rechteckiger Schlitz mit Spangen zum Schutz der Augen), in bürgerlichen ein Schlitzhelm (vor den Augen nur ein offener schmaler rechteckiger Schlitz). In den früheren Jahrhunderten wurde diese heraldische Regel streng eingehalten. Erst im 19. Jahrhundert wurde es üblich, allgemein den Spangenhelm auch bei bürgerlichen Wappen zu zeigen, besonders bei den zahllosen, damals aufkommenden Wappen.

Unsere Familie wählte als Wappensymbole in Anlehnung an den Namen einen Fisch (Schlei) und einen Mann. Der Mann wurde in der üblichen Form dargestellt als eine Art Christophorusfigur, nur mit einem Laubgewinde um die Hüften bekleidet, auf dem Kopfe einen Laubkranz, in der Rechten einen

9. Ratsarchiv Wismar, Stadtbuch 1643 und 1646, sowie Urkunden Copiarum lib. IV Nr. 109.

10. Er wird Schwiegersohn eines Ratsherren und Schwager zweier Bürgermeister und eines Ratsherren. Von seinen Töchtern heiratet eine einen späteren Bürgermeister und eine andere einen adeligen Erbesessenen, der aus einer Amsterdamer bzw. Lübecker Patrizierfamilie stammt. In den beiden folgenden Generationen, die sich noch in Wismar aufhalten, heiraten alle Familienglieder in die besten Familien Wismars. Allerdings ließ sich der sichtliche Wohlstand des Brauers Hans Schliemann in diesen beiden Generationen wie bei allen anderen Wismarer Familien infolge des wirtschaftlichen Niedergangs Wismars unter der Schwedenherrschaft nicht halten.

11. Lübecker Stadtarchiv

12. Vermutlich hängt es mit diesem sozialen Aufstieg zusammen, dass sich kein urkundlicher Beleg für die Abstammung der Anna Schliemann finden lässt. Bei der Vielzahl

der vorliegenden Urkunden ist es erstaunlich, dass sich in keiner ein Hinweis auf ihren vorherigen Wohnort oder ihren ersten Mann findet, nicht einmal in der Bürgerbucheintragung und auch nicht in ihrem sonst so ausführlichen Testament. Man hat fast den Eindruck, als ob bewusst jede Andeutung einer nicht „standesgemäßen“ Abstammung vermieden worden wäre. Besonders auffallend ist, dass in der gedruckten Leichenpredigt des im Jahre 1660 in Elbing verstorbenen Studenten Heinrich Schliemann, eines Sohnes des Brauers Hans Schliemann nur seine Eltern angegeben sind und keine weiteren Vorfahren, obgleich man in dieser Zeit gerade besonders Wert darauf legte, in den Leichenpredigten eine möglichst große Anzahl von Ahnen aufzuzählen, zumindest aber noch die Großeltern. (Die Leichenpredigt befindet sich in Besitz der Universitätsbibliothek oder auf dem Rostocker Stadtarchiv und ist unter dem Stichwort „Schliemann“ oder „Heinrich Schliemann“ einzusehen.)

Knüppel, während die Linke in die Seite gestützt ist. Der Mann wiederholt sich als Helmzier auf dem Helm. Es wäre interessant, hier auf den mythischheidnischen Hintergrund dieser Gestalt einzugehen, es würde in diesem Rahmen jedoch zu weit führen. Jedoch scheint man früher darum gewusst zu haben. Denn auf dem Glaswappen des Johannes Schliemann um 1700 (Heimatmuseum Wismar) ist auf der Laubkrone des Baumes, den hier der Mann mit der Rechten umfasst, überraschenderweise ein Kreuz eingezeichnet.

Form und Gestalt eines Wappens sind ursprünglich durch strenge und verwirrende heraldische Gesetze geregelt. Jedoch sind die Ausführungen nach dem Zeitgeschmack und besonders im Geschmack des gestaltenden Künstlers meist unterschiedlich. Auch kommt es vor, dass andere Symbole, etwa aus dem Wappen der Mutter oder Berufssymbole, mit in das Wappen hineingenommen werden. Jedoch kann man sagen, dass der Träger eines Wappens mit den Symbolen Fisch und Mann sicherlich irgendwie zu unserer Schliemannfamilie gehört. Denn die Symbole sind immer nur einer bestimmten Familie vorbehalten.

Auch die Auswahl der Farben erfolgte nach bestimmten heraldischen Vorschriften. Leider sind nur zwei bunte Wappen aus älterer Zeit in unserer Familie erhalten. Aus Anlass des Druckes unserer Stammfolge im Jahre 1939 wurde unser Wappen unter Beachtung der heraldischen Regeln und in Anlehnung an die erhaltenen Wappen früherer Jahrhunderte von Fachleuten nach Form und Farben erneut festgelegt. Dieses Wappen ist bei Druck unserer Stammfolge derselben in bunter Ausführung vorangestellt (Deutsches Geschlechterbuch Band 105).

Das älteste Wappen unserer Familie ist erhalten auf dem Notariatssiegel eines Christian Schliemann

1636 in Rostock.¹³ Das Wappenschild ist hier quergeteilt, im oberen Feld eine Rose, im unteren ein Fisch, auf dem Helm der Mann als Helmzieher. Wir wissen von diesem Christian Schliemann sonst nichts.¹⁴

Das nächstälteste Wappen befindet sich im Heimatmuseum Wismar, ist ein erhaltenes farbiges Glasfenster in sehr roher Ausführung. Das Schild ist von oben nach unten geteilt, im rechten Felde eine Schlei, aus dem Wasser auftauchend, im linken Feld der Mann. Das Wappen hat keine Helmzier, aber die Inschrift Claus Schliemann 1657. Foto im Stadtarchiv Wismar Fotosammlung B Wappen Nr. 3. Auch von diesem Claus Schliemann ist sonst nichts bekannt.

Es ist auffallend, dass ausgerechnet die Träger der beiden ältesten Wappen uns sonst nicht bekannt sind, sie gehören aber sicherlich wegen des Wappens irgendwie zu unserer Schliemannfamilie. Der soziale Aufstieg unserer Schliemann-Sippe und damit die Annahme eines Wappens braucht sich also nicht unbedingt in unserer eigenen Vorfahrenreihe (Anna Schliemann und ihr Sohn Hans) vollzogen zu haben, zumindest aber in einer nah verwandten Seitenlinie.

Das nächstälteste Wappen befindet sich auf dem sehr schönen, aber leider sehr abgetretenen Leichenstein auf dem Altarplatz der Georgenkirche in Wismar, den der Brauer Hans Schliemann in den Jahren 1671/73 für seine beiden verstorbenen Frauen anfertigen ließ.¹⁵ Auch dieses Wappen ist von oben nach unten geteilt, in dem einen Feld ein Fisch, in dem anderen der Mann, der sich als Helmzier wiederholt.

Das schönste Wappen älterer Zeit befand sich an dem Gröningschen Kirchenstuhl in der Georgenkirche,¹⁶ eine herrliche barocke Holzschnitzerei aus dem Jahre 1674. Von dem Kirchenstuhl war die eine Wange ganz mit dem Schliemannschen Wappen und der Jahreszahl 1674 und die andere zur Hälfte mit

13. Familienpapiere im Staatsarchiv Schwerin

14. Ich vermute, dass der 1648 an der Universität in Rostock ohne Eid und 1653 in Greifswald immatrikulierte Johannes Schliemann sowie der 1650 ohne Eid in Rostock immatrikulierte Christian Schliemann, beide aus Rostock gebürtig, seine Söhne sind.

15. Hans Schliemann kaufte diese Grabstelle vor 1645 (Grabstellen St. Georg S. 473 Nr. 26 im Ratsarchiv Wismar). Auf dem Stein befinden sich das Schliemannsche Wappen und die der beiden Frauen des Hans Schliemann sowie Inschriften über deren Tod, in den Ecken des Steines die vier Evangelistensymbole. Hans Schliemann hat demnach diesen Stein nach dem Tode seiner zweiten Frau noch vor seinem eigenen anfertigen lassen. Die beiden Frauen wer-

den in dieser Grabstelle beigesetzt sein. Hans Schliemann besaß noch eine zweite Grabstelle in der Georgenkirche (Grabstellen St. Georg S. 541 Nr. 60). Die Grabstelle lag bis 1945 unter dem Gestühl, war also nicht einzusehen. Vielleicht ist nach der Zerstörung der Kirche 1945 die Grabstelle sichtbar. Eine eventuelle Inschrift könnte für die Familiengeschichte interessant sein.

16. Diese Stuhlstelle kaufte Hans Schliemann 1670. Nach seinem Tode ging diese Stelle durch Erbe an Engelbrecht Schliemann zu einem Teil und zu zwei Teilen an Anna Margarete Gröning geb. Schliemann. Die Grönings ließen dann auf ihrem Teil den erwähnten Kirchenstuhl errichten (Ratsarchiv Wismar, Stuhlstelle St. Georg S. 218).



Abb. 2. Das Wappen der Familie Schliemann.

dem Gröningschen Wappen erhalten. Leider sind beide Wangen bei der Zerstörung der Georgenkirche im Jahre 1945 verloren gegangen. (Der Teil der einen Wange mit dem Schliemannschen Wappen ist abgebildet im Deutschen Geschlechterbuch Band 105 zwischen den Seiten 312 und 313). In unserer Familie existieren aber mehrere Nachbildungen des Wappens in Holz. Hier ist das Wappen zum ersten Mal, wie in der Folgezeit dann immer, nicht mehr geteilt. Der Mann steht im Wasser, auf ihn zu schwimmt von links der Fisch, sich aus dem Wasser aufrichtend.

In der Folgezeit häufen sich nun die Wappen, vor allem als Siegel unter Urkunden. Wie schon erwähnt, ist ein zweites buntes Glasfenster mit unserem Wappen (im Wismarer Heimatmuseum erhalten) mit der Inschrift Johannes Schliemann ohne Jahreszahl. (Foto im Stadtarchiv Wismar Fotosammlung B Wappen Nr. 3.) Es kann sich nur um den ältesten Sohn des Hans Schliemann handeln, nämlich den bis zu 1709 in Wismar lebenden Brauer Johannes Schliemann.

Dann ereignet sich aber etwas ganz merkwürdiges. Die Brüder Engelbert Schliemann, Pastor in Kirchdorf auf Poel und Stammvater des Kirchdorfer Stammes, und der Kaufmann Gabriel Schliemann in Rostock, Stammvater des Rostocker Stammes, teilen sich sozusagen das Wappen. Der Kirchdorfer Stamm führt in Zukunft nur noch den Mann im Wappenschild, der Rostocker Stamm nur noch den Fisch, allerdings nun zwei senkrecht gestellte, abgewendete Fische, während beide Stämme den Mann als Helmzier beibehalten.

Engelbert siegelt schon 1735 in dieser Form auf einem Stipendiumsgesuch aus Putbus,¹⁷ also nur mit dem Mann im Wappenschild. Sein Sohn der Pastor David Schliemann in Gresse untersiegelt mit einem gleichgestalteten Wappen die jährlichen Kirchenbuchabschriften,¹⁸ ebenso ein anderer Sohn als Notar, der Bürgermeister Johann Schliemann in Boizenburg.¹⁹ Im jüngsten Behlendorfer Hauptast dieses Stammes ist allerdings die Erinnerung an das Wappen im Laufe der Jahre verloren gegangen, vermutlich infolge des frühen Todes des Stammvaters dieses Astes.

Im Rostocker Stamm war bis vor kurzem eine Berlocque erhalten, vermutlich vom Apotheker Thomas Schliemann in Gnoien, das nur die Fische im Wappenschild führte. Ein Petschaft des Pastors Wilhelm Schliemann in Spornitz mit dem gleichen Wappen ist in meinem Besitz. Im Lübecker St. Annenklöster ist ein Glasfenster mit dem Wappen des Apothekers Gustav Schliemann, Vorsteher am St. Annenklöster, erhalten, das ebenfalls nur Fische im Schilde führt.²⁰

Seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts, als die Geschichte unseres Wappens bekannt wurde, führen alle Glieder unserer Familie wieder das ursprüngliche Wappen mit dem Mann und dem Fisch im Wappenschild und den Mann als Helmzier.

Als Abschluss sei das Wesentliche noch einmal kurz zusammengefasst. Name und Wappen einer Familie sind Symbole derselben. Der Name Schliemann ist ein Ortsname und gibt an, dass die Familie des ersten Namensträgers im Zuge der West-Ostkolonisation aus dem Gebiet der Schlei zugewandert ist. Die Wahl dieses Namens war auch anderen Auswanderern möglich. So kommt es, dass es heute mehrere

17. Ratsarchiv Wismar

18. Staatsarchiv Schwerin bzw. Oberkirchenrat Schwerin

19. Staatsarchiv Schwerin, Stadtbediente Boizenburg, Prozess Engel contra Röpa, 1794.

20. Bürgerliches Wappenbuch von J. Siebmacher, 5. Bd. fünfte Abteilung von J. Siebmachers Großes und allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1895 (Gustav Schliemann, 1890 Vorsteher am St. Annenklöster in Lübeck).

Sippen des Namens Schliemann gibt, wobei der gemeinsame Name nur ein Hinweis auf eine gemeinsame geographische Heimat bedeutet, aber nicht auf einen ursprünglichen blutsmäßigen Zusammenhang.

Unsere Familie war im 15. und 16. Jahrhundert als eine Krämersippe in Lübeck ansässig und führte damals als Angehörige des dortigen zweiten Standes kein Wappen. Aber eine Hausmarke eines Schliemann ist erhalten. Mit der Übersiedlung eines Zweiges dieser Krämersippe bald nach 1600 in den Raum Wismar-Rostock gelang der soziale Sprung in

die dortigen oberen städtischen Geschlechter. In der Folgezeit legte sich daher unsere Familie ein Wappen zu. Dieses führt im Wappenschild in Anlehnung an den Namen einen Fisch und einen Mann, der sich als Helmzier wiederholt. Der Kirchdorfer Stamm führte später im Schilde nur den Mann, der Rostocker Stamm nur zwei Fische. Heute führen wir alle wieder das ursprüngliche Wappen zum Zeichen, dass wir alle zu derselben Familie Schliemann gehören, der einzigen dieses Namens, die ein Wappen führt.

LITERATURVERZEICHNIS

Schliemann, Hans, 1996. ‚Das Wappen der Familie Schliemann‘, in H. Einsle und W. Bölke, *Das Heinrich-Schlie-*

mann-Lexikon (mit einem Vorwort von G. St. Korres) (Bremen: Edition Temmen): 184ff.